

„A to Z: From Aardvark to Axle“ von Dave Ball (ART CLAIMS IMPULSE)

Nahe gelegen am sommerlich, pulsierenden Görlitzer Park öffnet sich Lübbener Straße. Entlang haushoher Ahornbäume kühlt sich hier das überhitzte Kreuzberg auf eine angenehme Temperatur ab. Neben Erdgeschossläden, einladenden Cafes, buntintensiven Graffitis auf Backsteinfassaden und Kleinkindern, die auf noch kleineren Fahrrädern ihren Eltern in unterschiedlichen Sprachen entgegen eilen, zeigt sich dem Betrachter – im Haus 5 – die ART CLAIMS IMPULSE, eine Räumlichkeit für Contemporary Fine Arts und Performance. Durch große tiefe Altbaufenster offenbaren zahlreiche Zeichnungen ihre Bedeutungen auf die Straße. Das Fahrrad am Baum abgestellt sind es drei Stufen und ich stehe im Eingangsbereich der Galerie.

Eine ehemalige Dreißzimmer-Wohnung, welche seit 2008 als Ausstellungsraum für etliche Kunstformen dient, ist an diesem Nachmittag einladend leer und erfrischend. Die vielen Menschen haben vor ein paar Tagen zum Eröffnungstermin am 01. Juni 2013 den Weg zur Ausstellung gefunden, wie mir Fotos auf der Homepage zeigen. Die Ausstellung trägt den Titel: „A to Z: From Aardvark to Axle“. Künstler Dave Ball hat sich in seinem Projekt vorgenommen, alle im Oxford Dictionary, vorhandenen Worte in alphabetischer Reihenfolge zu visualisieren. In seiner Einladungsmail erklärt er für diese Ausstellung ausschließlich die „A“-Nomen illustriert zu haben.

Im ersten Raum der Ausstellung, eine weißstrahlende, brusthohe Gestalt von Tresen, dahinter sitzt Pierre, einer der beiden Kuratoren der Art Claim Impulse, vor einem iMac. Hinter ihm, in der linken oberen Ecke befindet sich ein Anfang: **Aa** in schweren Lettern geziert von einem Ameisenbär und der Bezeichnung „Aardvark“. Auf weißen Zeichenblättern illustriert, breitet sich von da, in europäischer Leserichtung, das Vorhaben des Künstlers durch den Raum aus. Eine Collage an subjektiven Sinneinheiten alphabetischer Nomen, fein gezeichnet mit Hilfe unterschiedlichster Materialien. Das Stechen meiner Bänderdehnung weist mich auf die Sitzgelegenheit am Fenster hin. Sitzend betrachte ich die Werke aus der Augenhöhe eines Kindes. Höflich schwäbische Mundart tönt aus dem sitzenden Bewacher, dies sei nur einer von drei Räumen. Verständlich nicke ich ihm zu. Ein begeistertes Paar, Mitte Dreißig, betritt unseren Dialograum und schwärmt spanisches Englisch. Inspirierend, unerwartet, technisch überzeugende Arbeiten: der männliche Teil des Paares möchte gern ein Buch von der Ausstellung kaufen. Gibt es nicht. Mir

Mich ergreift erneut das Verlangen jenes Zeitgeistes der die Kunst und Kulturlandschaft überfällt. Der unbedingte Wille der Kunstkonsumierenden, weniger im Gefühl des Dialogs Mensch/Objekt/Kunst zu sein und zu phantasieren, wichtiger ist es Kunst zu besitzen, sie neben die Dinge im eigenen Wohnraum zu positionieren und so das Absonderliche der Kunst in die Zukunft zu verschieben. Beide gehen erheitert auf die Straße zurück. Auf dem informierenden Blatt zur Ausstellung rahmt sich das künstlerische Vorhaben selbst und erklärt auf der Rückseite regelmäßig das Vorhaben für die hier 461 ausgestellten Zeichnungen. Sitzend tasten meine Augen die

unterschiedlichen Materialien der einzelnen Bilder ab. Flutendes Acryl, weiche Buntstiftverläufe, Linien schwarzer und blauer Kugelschreiber, gaustufige Konturen von Bleistiften, schimmernde Wachsschichten und fließende Aquarellfarben geben den Dingen ihre Form ebenso einen lebendigen, erzählenden Charakter.

Die absurd erscheinende Idee des Künstlers eröffnet sich mir als ich die schmalen Stufen aufsteige, den nächsten Raum voller Werke betrete und mir dabei die Verschiedenheit eines Bodensatzes unserer begrifflichen Welt entgegen scheint. Worte sind Zeichen, Zeichen sind wichtige Realitätsanker, die sich durch die Zeit verändern. Wieder neu zusammensetzen. Hier wird die konzeptuelle Wirksamkeit deutlicher und stellt die Fragen in den Raum: Was ist unsere subjektive Welt? Mit welchen Wort-Ding-Bedeutungen erzeugen und deuten wir sie? Verteidigen Sie. Welche Bilder erkennen wir hinter den Worten durch unsere systematisch begreifenden Brillen? Was ist entscheidend für eine solche Konstruktion?

Jene Art Kunst, wie sie Dave Ball offenbart, bezieht sich auf die Welt. Entlang seiner subjektzentrierten Kunst erfährt der Betrachter den Gehalt einer spiderischen Wahrheitsuche. Seine Werke besitzen die Kraft von philosophischen Sprachspielen dessen bedeutender Erkenntniswert in einer unbefriedigend, komplex erscheinenden Welt leichte Kippmomente des eigenen Sprachgebrauchs darstellten Sprache ist Macht. Sprache schafft Macht. Jene Auszüge eines imaginierten Bilderdudens verdeutlicht die Spannweite unseres Unterbewusstes, dass sich größtenteils auf Gestaltungen Einzelner aus der Vergangenheit stützt. Unser Bild der Aufklärung beruht auf der Annahme, uns von allen Dingen in der Welt ein Bild zu schaffen, durch das Abbild wir „Welt“ verstehen. Fraglich ist und das verdeutlicht *D. Ball* mit seiner Neukatalogisierung, dass alle Erkenntnis von einzelnen (zu meist europäischen) Wissenschaftlern in die Welt geblasen wurden. All das hat sich verändert, eine solche Wirklichkeitsmacht im heutigen Wissenstrom schafft nur Google und zunehmend Wikipedia. Doch auch in diesen Fällen lässt sich die Moderne durch ein solches künstlerisches Vorhaben in Frage stellen. Dieser widmet sich Dave Ball mit seinem lebenslänglichen Unterfangen From A to Z, stets am Rande der Absurdität, stellt er dabei den Eigenheiten unseres Alltagsleben nahbare Kategorien entgegen, aus dessen Spannung sich ein Erfahrung für den Einzelnen herstellt Teilweise kann ich den Visualisierung bedeutsam folgen, teils brechen die ausgestellten Zeichnungen meine Erwartung, besser gesagt, meine gedanklich Vorstellung wie bisher die einzelnen Worte und deren einhergehende Bedeutungen mit der Realität einher gingen.

Treffend bildet die Darstellung der Worte die fortwährende Transformation eines Gebrauchs der Worte ab. Besonders die Einfachheit der gestalteten Darstellungsform hilft dem Betrachter die oftmals flexiblen Verwendungsweisen von Sprache nach zu vollziehen. Von Bild zu Bild verdeutlicht sich der wesentliche Kern von zwischenmenschlicher Sprache, die sukzessiv den veraltenden Zweck abstreift, um sich der wesentlichen Sphäre des jeweiligen sozialen Kontexts zu nähern. Wittgenstein hätte seine wahre Freude bei einer Besichtigung der Sammlung gehabt. Mein Empfehlung: hingehen und in den spielerischen Umgang mit Strukturen und Bedeutungen und sogar mit der optischen Dimension geschriebener Spracheintauchen.